

1967

B

555





Communi, Hof Hof
Der Durchläuchtige MUSICUS

Oder

Der beglückte Liebes-Sieg:

An

Des Durchlächtigsten Fürsten und Herrn/

S E R R O

Friederichs /

Herzogens zu Sachsen / Külich /

Cleve und Berg / Landgrafens in Thü-

ringen / Marggrafens zu Meissen / Gefürsteten Grafens

zu Henneberg / Grafens zu der Marck und Ravensberg / Herrn

zu Ravenstein und Tonna / &c.

Am XV. Julii des 1680sten Jahrs

Durch Gottes Gnade abermahls glücklich erlebten

Hoch-Fürstlichen

Werbhofs-Stage /

Auf Selbst-gnädigstes Verfügen

In einem

mit Musicalischen Arien und andern Vorstellungen vermischten

Trauer-Freuden-Spiel /

Auf dem Hoch-Fürstlichen Schau-Platz in Dero

Residenz Friedenstern

vorgesteller.

GDH / gedruckt bey Christoph Keyhern / Fürstl. S. Hof-Buchdrucker.

Dem Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn /
Heren Friedrichen /
Herzogen zu Sachsen / Jülich /
Cleve und Berg / Landgrafen in Thü-
ringen / Marggrafen zu Meissen / Gefürsteten Grafen zu
Henneberg / Grafen zu der Mark und Ravensberg / Herrn
zu Ravenstein und Tonna / 2c.



673555
A4

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.





Durchlauchtigster
Herzog /
Gnädigster
Fürst und Herr.



Su Ew. Hoch = Fürstl. Durchl.
Füssen / leget an Dero durch
des Höchsten Güte a-
bermahls glückselig erleben / Ho-
hen

hen Geburths=Lage zu End benen=
ter mit unterthänigsten Respekt und Gehor=
sam/ gegenwärtig=unglückseelige Emma, mit
Ihrem Beliebten / nie glücklich gewesenenen
Prinz Valram aus Sicilien.

Nicht aber als ein Werck/sonach des An=
fangs Inhalt / bey solch angestellter Hoch=
Fürstl. Freude/etwa eine traurige Gemüths=
Beunruhigung erwecken/sondern durch das
vergnügte Ende und den beglückten Liebes=
Sieg / Dero jetzo empfindende hohe Zu=
friedenheit ie mehr verdoppeln solle. Sie
unterwerffen Beyde Sich gantz willig zu
eines so gütigholdseelig= und belobten Welt=
Regentens angenehmer Bedienung / und
freuen Sich in Ihrer Trübseeligkeit / daß
Ihr mitleydens würdiger Zufall und endli=
cher Liebes=Triumph / bey so höchst=an=
sehnlicher Versammlung Durchlauch=
tigst= auch vorrefflichst= hoher
Personen/ sol zu einer Gemüths= Ergö=
nung

tzung dienen. Dem unwürdigen Bemerk-
cker Ihrer seltsamen Begebenheiten ist bey
ausführlicher Vorstellung frey gelassen wor-
den / dem Werke an Sich selbst nach Mög-
lichkeit eine Bierde bey zulegen / umb denen
Preiswürdigen Zuschauern / durch ein und
andere Oden mehr Vergnüglichkeit zu erre-
gen.

Deswegen / Durchlauchtig-
ster Herzog / geruhen Ew. Hoch-
Fürstl. Durchlaucht. nicht übel zu deuten /
dasz theils derer Arien / so hiebevör auff dem
Friedensteinischen Schau-platz
in aufgeführten Operen mehrmahls Seynd
gehört worden / alhier mit untermischt zu-
finden; der Inhalt fügte Sich sehr wohl zu
der auffgesetzten Materia, daher ich mich sol-
cher und auch etlicher von einer sichern und
bekanten Person gedichteten Arien zu meh-
rer und vollkommener Ausziehung bedie-
net. Die liebreiche Emma selbst wird Ew.
Hoch-Fürstl. Durchl. als Dero gütigsten
beschü-

Beschützer / urtheilen lassen / ob Sie Ihren
geliebten Walram mit Recht den Durch-
leuchtigen Musicum betittelt / so wohl auch
lieblosend bereden / an dem Spiele Sich gnä-
digst zu befriedigen / und dem Verfasser mit
immer fruchtblühenden Gnaden beygethan
zu bleiben; der Ew. Hoch = Fürstl.
Durchl. stets während Hohes Wohlwe-
sen / und alle Demüths = Vergnügigkeiten /
in immer glückselig = friedlich = und von dem
Höchsten langwierig geseegneter Regie-
rung anerwünscht / sich nennend = und Le-
benslang verharrend

Ew. Hoch = Fürstl. Durchl.

Gosha den 15. Julii
1689.

unterthänigst = treu = gehorsamster
Knecht

Joh. Christoph. Emmerling.



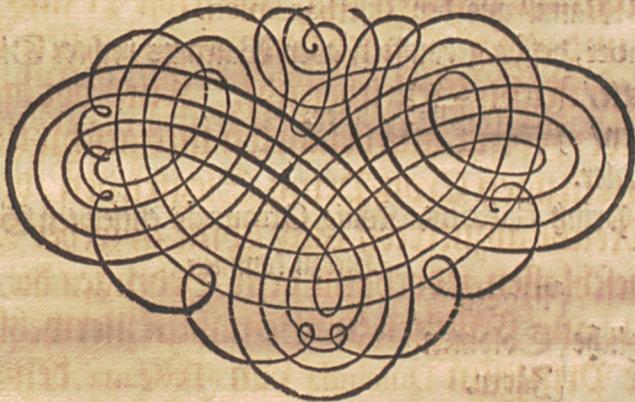
Inhalt des Spiels.

Nintz Walram aus Sicilien/
welcher gar unglücklich gewesen in Lie-
be gegen des Königs von Cypren Toch-
ter Aurora, beschliesset / sein Königreich zu
verlassen / und in Einsamkeit sein Leben zu-
zubringen; Zu dem Ende Er Sich eines
Schiffes bedienet / und in eine wüste Einöde / umb vor aller
Welt sich zu bergen / fliehen wil: Sein Vnsfern aber treibt
Ihn durch einen wiedrigen Wind in einen Arragonischen Ha-
ven / wo selbst sein Schiff an einer Klippen angetrieben / ge-
schettert / und Er endlich durch anderer Hülffe / beym Leben
erhalten / iedoch seiner bey sich gehabtten Gesellschaft und
Dieners verlustig wird. Er wendet sich hierauff fort / sei-
nem Vorhaben nach / Sich aller Menschen Augen zuent-
fernen / und in Meynung einen sichern und bequemen Ort
zu finden / kömmt Er ohngefehr in einen gar grossen Wald/
ohnfern der Königl. Haupt = Stadt Saragossa, wo selbst der
König eben nebst Seiner einigen Princessin Emma auf der
Jagt sich befindet / alwo Walram in einem verwachsenen
Busche / derer andern unwissend / sein Elend singend bekla-
get. Die aus Verirrung hierzu kommende Emma, mitley-
dend über dieses vermeynten armen Menschen kläglichen
Zustand / und zugleich vergnügt so wohl über dessen anmu-
thige Stimme / als ungemeyne Gestalt / erhält bey Ihrem
Herrn Vater / daß dieser Walram / so sich Philidor nennet /
mit nacher Hofe in Ihre Dienste gehen dürffte / wo selbst Er

aber durch sein fleißiges Musiciren der Princessin Herz so fesselt/ daß (wie Er auch selbst gern wünschet) Dero Liebe Offenbarung von Ihr selbst/ und noch mehr durch Hülffe des Morpheus traumend/ auch hernach wachend/ erfähret. Weilen aber diese neue/ unzulässige und ohngefehr merckende Liebe der König aus Zorn zutrennen suchet/ als verjaget Er den vermeinten Slaven Philidor nach der Wüsten Ponde: Verursacht aber/ daß Emma, aus Bekümmernuß/ und Liebe/ Saragoffa verläßt/ und Ihrem erwählten Bräutigam solget/ endlich auch / nach außgestandener Räuber-Gefahr / woraus Sie Walram unerkant errettet / denselben findet. Der Verlust der Tochter gehet dem Väterlichen Herzen so nahe/ daß Er wohl judicirend/ wo Sie Sich werde hingewendet haben/ diese Wüsteney umbringt / und endlich die beyde Verliebte in sehr miserablen Zustand und bey Genießung etwas Brods und Wassers antrifft / Selbige fesseln und nach der Burg in die Gefängnisse bringen läßt / wo selbst Er aus hartgefaßten Zorn und Eyfer / nach dem Arragonischen Gesetzen/ Sie beyde dem Richt-Beil übergibt. Kurz vor dieser Entfliehung hat der König/ aus bejahrten und geschwächten Alter/ Seinem einzigen Cron-Prinz Siegfrieden / die Regierung derer Reiche abzutreten und Ihme zu freyer Macht zu übergeben beschloffen/ jedoch mit dem Bedinge/ die Prinzessin Fredegunda aus Castilien zur Gemahlin zuerwehlen: Weilen aber die Prinzessin Dulcinda von Toscana den Eyd der Treue ohne väterlich Vorwissen von Siegfrieden erhalten/ und auch selbst unter dem Namen Antorello Ihrem Liebsten unbekant als Hofmeister uffwartet / bey dem König aber wegen etlicher zu Ihrem Besten getriebener Reden/ in grossen Argwohn kömmt/ und deßwegen/ heimlicher Weise ermordet zu werden/ dem Philander übergeben wird: Als entschleußt Sich Siegfried/ viel ehe Cron und Reich/ dann Seine durch des Antorello anmuthiges Vorstellen herzogeliebte Dulcinda, zu verlassen. Fliehet deßwegen heimlich davon/

Sein

Sein Vorhaben ins Werk zu richten. In einer Einöde
aber/wo Er Bekümmernis voll sein Unglück beklaget/er-
scheinet Ihm in einer himmlischen Verklärung die Minerva,
welche Ihm so wohl den Zustand seiner in Antorello verbor-
genen Dulcinden, als auch die Geburt des vermeinten Philidors/
als freygebornen Königs Sohns aus Sicilien entdecket/
und hierdurch verursacht / daß Siegfried wieder nach Sa-
ragosa eilet / und die bereits zum Tode verurtheilte und
auf dem Richtplatz kniende Emma und Balram befreyet/
seine geliebte Dulcinden auch (welche der König / durch den
erschienenen Geist Seines entleibten Prinz Gastons getrie-
ben / selbst vom Tode noch errettet / in vollkommenen Kö-
niglichen Pracht / erkennt / und also eine doppelte Hey-
raths-Verbindnis gestiftet wird.



Per-

Personen des Spiels.

Irene, die Göttin des Friedens.

Venus,

Eris, die Göttin alles Unheils.

Minerva,

Morpheus,

Ormund, König von Arragonien.

Melismena, dessen Gemahlin.

Siegfried, Cron-Prinz/ in Dulcinden verliebt.

Emma, Cron-Princessin/ in Walram verliebt.

Walram, Prinz aus Sicilien/ unbekannt unter dem Namen Philidor, der Emma Kammer-Diener und Muficus.

Leonorus,

Philander,

Dulcinda, Princessin von Toscana, unerkant unter dem Namen Antorello, des Siegfrieds Hofmeister.

Alcindo, des Königs Hauptman über die Trabanten.

Bruina, eine alte Hof-Dirne/ in Lekomott verliebt.

Kauff-Mann/ aus der Insel Sardinien.

Lekomott, dessen gekaufter/ aber Walrams rechter Diener.

Fränckle/

Merten/

Einsiedler.

Geist Prinz Galtons/ König Ormunds entleibten Sohns.

Hierzu kommen

Pagen.

Königliche Soldaten.

Jäger.

Zwey Scharfrichter.

Und dann

Chor der Affen/ Bär- und Satyren.

Chor der Laster bey der Vorrede.

Verän-

Veränderungen des Theatri.

I.

Eine schön gewölkete Luft und Himmel / worinnen Irene und Venus sich in Maschinen präsentiren / mit dem Prospect eines Amphitheatri, als einer Finsternis / woraus Eris und die Laster hervor kommen.

II.

Ein Wald / darinn der König auf der Jagt sich befindet.

III.

Ein schöner Saal im Königlichen Pallast mit dem Throne.

IV.

Ein Königlich Zimmer / mit dem Prospect eines Cabinets und Traum-Höhle.

V.

Eine Büstency mit dem Prospect einer Räuber-Höhle / samt einem hellen Gewölcke / darinnen Minerva in einer Machine zusehen.

VI.

Eine Vorburg des Königs in Arragonien, mit dem Prospect etlicher Gefängnisse / einer Toden-Gruffe und Richt-Platzes.

Saupt

Saupt-Vorstellungen bey'm Spiel.

I.

Irene kömmt auf einem mit Friedens-Zweigen bezierten Wagen vom Himmel.

II.

Venus in einem von Tauben gezogenen Wagen gleichfals von oben herab.

III.

Eris präsentirt sich in einer Höhle / mit denen Lastern umgeben.

IV.

Minerva kömmt in einer herrlichen Machine aus denen Wolcken.

V.

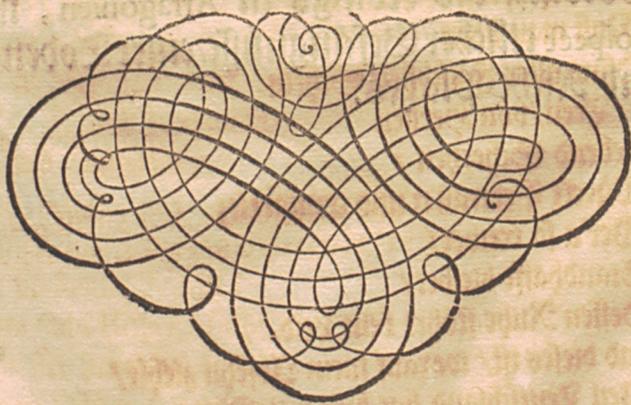
Morpheus gehet aus seiner Traum-Höhle hervor / und verschwin- det wieder.

VI.

Der Geist Prinz Gastons, versinkt in eine Todens-Gruffe.

VII.

Ballet, der Satyren / Bärs und Affen.





Der Durchleuchtige
MUSICUS,
Trauer = Freuden = Spiel.

Vorrede.

Der Schau = Platz präsentirt oben eine schön = gewölkete Luft / und unten
eine Ebene mit dem Prospect des Amphitheatri, als der Eris und ih-
rer Rotte Höhle.

Irene = und nach Ihr Venus = aus denen Wolcken.
Eris aus ihrer Höhle.

Irene. **M** Ein werthes Land! Ich eyle mit Begier/
Zu bringen dir den Frieden;
Die Sorgfalt würckt / daß nunmehr bleibt geschieden
Des Martis Schwert / des Feindes Wuth / von dir.
Hier dieser Liebes = Arm soll Sachsen jetzt bedecken /
Kein Krieges = Schall /
Noch der Karthaunen Knall
Mein Volck hinführo mehr erschrecken.
Deine Feinde
Müssen Freunde
Nun und immer ewig seyn;
Friedlich lieben
Muß man üben
Ohne aller Falschheit Schein.
Treu / von Herzen
Liebend Scherzen /
Würckt Vertrau'n und Einigkeit;
Wer's so treibet /
Standhaft bleibet /
Dessen Ruhe stöhr kein Leid.
Und dieses ist / worauf mein Absehn ziehlt /
Weil Teutschland hat bisher gefühlt /
Was es durch Mißverstand /
Argwohn / Uneinigkeit /

Vor grosses Herzeleid
Von Fremdden sich hat zugewandt.
Und daß die Last der schweren Krieges-Fluth
Sich gänzlich von dir ziehe/
So sieh! wie ich mich noch bemühe
Zu stifften das/ was dir ist gut.

Eris.
Spöttlich.

Ha Ha! wie gut meint's doch
Irene, deine Liebe!
Daß dein geheiligt Volck hinfort nicht mehr betrübe
Das schwere Krieges-Joch.
Dein Reden ist nur Schmeicheley/
Und alles Thun nur Heucheleyn.
Wenn Göttin Eris ruht/
Und alles in der Welt nach Wuntsch läst gehen;
Wenn jeder kan in vollem Gloré stehen/
So bist du/ die es thut.
Ist wohl Europa ohne mich?
Wie schädlich wär es ihm in Fried und Ruh regieren;
Ein jeder würd' des Nechsten Guth entführen/
Noch mehr/ als wann sie zweyen unter sich;

Dem Menschen ist zuwohl/
Wenn ihm ein ruhig Leben
Vom Himmel wird gegeben/
Er thut nicht/ was er soll:
Drumb muß er in Unruh/ in Zancken und Streiten/
Zur Straffe von diesem Gefilde abscheiden.

Kein besser Leben ist/
Als stets in Mißvertrauen
Den besten Freund zuschauen/
In Haß und Hinterlist;
Denn wer sich ergiebet dem Zancken und Streiten/
Den müssen oft Feinde/ als Freunde/ begleiten.

Irene.

Nicht so/ verbooste Frucht!
Die nichts/ als Unheil/ sucht.
Kein besser Leben ist/
Als stets in Haupt-Vertrauen
Den besten Freund zu schauen/
Ohn Haß und Argelist;

Dem

Dem wer sich ergiebet dem Zanken und Streiten/
Den wird stets das Unglück/ als Straffe/ begleiten.

Kanst du nicht ruhig seyn/

Vergiffte Natter-Bruth!

Wer rühmet/ was du machst/ vor gut?

Und wilst noch falschen Schein

Dem Laster- Busst umbhüllen.

Eris. Du meinst/ die Eris sol Irenen stillen/

Und schmeicheln ihrem hohen Geist?

O nein! vollbringe nur/ was du dir vorgenommen /

Und siehe dann/ ob Fried und Ruh wird kommen/

Wie dein verlogner Mund der Welt verheißt.

Ich herrsche auch /

Und wil von meinem Throne

Nur dir zu Spott und Hohne

Erregen lauter Unglücks-Rauch.

(Hier gehen die Laster aus der Höhle hervor.) Auf! auf! Zank/ Geilheit/ Büterey/

Geiz/ Neid/ und Land-Verheeren!

Ein jedes jetzt bemühet sey/

Der falschen Göttin Thun zustören.

(Venus kömpt in ihrem Wagen aus denen Wolcken hernieder:)

Irene. Verfluchtes Thier!

Eris. Die seh' ich hier!

Venus. Was giebt's Irene doch bey Euch zu zanken?

Irene. Die Höllen-Zucht stiftt wieder Unfug an/

Gleich wie sie mehrmals hat gethan.

Venus. Wil Eris nicht einmal von ihrer Bosheit wancken?

Eris. So lang Sie herrscht/ seynd ihre Thaten gut.

Venus. Es ist nicht alles recht/ was Eris thut;

Die Welt ist laß von vielen Unglücks-Bürden.

Irene. Und wäre nützlich/ wann sie gelindert würden.

Eris. Ey hört mir doch! wie einig Sie

Sich jetzt verbinden hie.

Venus. Ich bitte sehr /

Bermindere doch die Plagen.

Eris. Ist 's sonst nichts mehr/

Das Venus mir wil sagen?

Ich habe schon gemerckt/ worauff dein Bitten ziehst:

's ist Buhlerey / die dieses Spielgen spielt.

Venus. Die Eris rath/
Und ihr Verstand sieht schon/
Worauff mein Bitten geht.
Ich wolte gern der Liebe Lohn
Dem schönen Prinzen aus Sicilien ertheilen;
Denn Balrams Treue wohl verdient/
Dass seine Lieb aufs neue grünt.
Drumb wolt ich Ihm die alte Schwermuth heilen.

Wer treulich liebt/
Den muß man nicht lassen
Bedrängnis umbfassen;
Die Geister und Seelen und Herzen
Mit Schmerzen
Betrübt/
Und Schwermuth giebt.

Die Treue wirbt
Die herrlichste Krone
Der Liebe zum Lohne/
Die/ wenn auch hier nichts mehr bestehet/
Bergehet
Und stirbt/
Doch nicht verdirbt.
Drumb/ Eris, laß dich doch erbitten;
Er hat bereits gar viel erlitten;

Eris. Lieb ist selten sonder Leyden/
Lieben ist nicht ohne Pein;
Der muß gar das Lieben meyden/
Der nicht wil geqvålet seyn;
Sorgen/ Hoffen/ Leyden/ Schmerzen/
Gibt die allertreusten Herzen.

Liebe spielt mit saurer Mühe/
Liebe probt mit Weh und Ach;
Es komm' Unlust spath und frühe/
Sie erträgt diß Ungemach;
Wer viel duldet in Verlangen;
Wird zulezt vergnügend prangen.
Ist Venus nun so gütig
Die Buben ohne Dvaal zu seh'n?

Venus. 's ist ohne dem zu viel geschehn/
 Was Walram wehemüthig
 In seinem Lieben hat ertragen.

Eris. So kan ich dir die Freundschaft nicht versagen:
 Prinz Walram sey in seiner Brunst vergnügt.

Venus. Weil Venus denn in Ihrem Bitten siegt/
 Wie soll Irene dann auch nichts erlangen?

Irene. Mein Thun zieht doch auf keine Buhlschaft aus.

Eris. So sag es dann heraus /
 Was ist's? was wilt du denn anfangen?

Irene. Germanien, mein werthes Reich /
 Das meinem Hertz ich liebe gleich/
 Hegt ein Bezirck/wo Recht und Einigkeit regiert:
 Wo das verbundene Haupt das Schwert mit Ruhme führt/
 Und, der geweyhte Tempel
 Die reinen Glaubens-Flammen küßt:
 Auch alles Volk nach seiner Obrigkeit Exempel
 In Andacht einig ist:
 Ja wo in tausendfacher Zahl
 Die Musen sich vermehren/
 Und von Apollens Sternen Saal
 Der Völcker Nutzbarkeiten lehren.
 Von Anfang her wird's höchst berühmt genant
 Das Edle Sachsen-Land.
 Das wolt ich gern mit Fried und Ruh erfreuen/
 In Wohlstand und Gedeihen.

Zugend will der Himmel seegen/
 Jugend frönt das höchste Theil;
 Wer sie liebt/dem wird begegnet
 Ruhe / Wohlstand / Glück und Heyl.

Lieb und Friede gleich bepaaret/
 Glaube / Demuth / Gütigkeit /
 Erben / was der Himmel sparet
 Ihnen in der Ewigkeit.

Weil nun dieses Wohlverdienen
 Allen Jugend-Freunden nützt:
 So muß auch mein Sachsen grünen/
 Wo der Höchste Geber sitzt.

Und weil Fürst Friederich / der Schönste dieser Zeiten
An Tugend und Gemüth / dieß theuren Landes Vater
Und traute Friedens-Kather /
Sein Hoch Gebuhrts-Tags Fest in süßen Fröligkeiten
Mit Andacht heute wird begehn:

So ist mein eyfrich Flehn /
Daß du nicht störst die Lust:
Damit in Freuden-voller Ruh
Der grosse Friederich sein Leben bringe zu.

Eris. Mir ist gar wohl bewust /
Was theuren Helden-Ruhm und Loben
Der GOTT geliebte Fürst erworben hat /
Und wie durch manchen Wunder-Klugen Rath
Er / Sich / Sein Volck / Sein Land vor Feindes Toben
Zu sehen frey / getragen schwere Müß.

Irene. So laßt uns dann belohnen Sein Beginnen!

Venus. Ich theile mit / was Venus kan ersinnen.

Eris. Er fühle dann der Eris Unheil nie.

Irene. So ist der Zanck gestillt?

Eris. Und Euer Wundsch erfüllt.

Flieh! alles Unheyl flieh! von diesem Friedenstein /
Weil Eris, Venus und Irene einig seyn.

(Hier verschwinden die Laster in dem Amphi-Theatro.)

Irene und Venus. Wir danken dir /

Und bleiben Schuldner für und für.

Alle drey. So lebe nun FRIEDERICH Herzog zu Sachsen /

Der Fromme / der Schöne / der gütige Held /

Der GOTT und dem Lande von Herzen gefällt.

Er müsse den Sternen im Ruhme gleich wachsen.

Kein widriges Unheyl verstöre die Freuden /

Die unser vortrefflichster Fürste sich wehlt;

Es weiche / was dessen Vergnügungen quäht /

Verbannet mit allem verdriesslichen Leyden.

Wir wünschen zu Troste dem werthesten Lande /

Zur Freude den'n Zweigen / den Armen zu Nutz.

Es

Es lebe viel Jahre durch Göttlichen Schutz
 Irene. Der Vater des Landes }
 Venus. Der Friedliche Herzog } in süßem Wolstande.
 Eris. Der gütige Friedrich }
 Irene. Und jeder treuer Knecht /
 Der 's meint mit seinem Fürsten recht /
 Sey fröhlich! Zauche! Freue sich!
 Venus. Und russe: Vivat Friederich!
 Alle Drey. Vivat! Vivat Friederich!

Erste Handlung.

Der Schau-Platz ist ein finsterner Wald.

Erster Auftritt.

Walram oder Philidor, elend gekleidet/ singt.

WIn dieser Einsamkeit / hier bey den Bäumen
 Verhänge nun / O Walram! deinen Träumen;
 Ist wol ein Mensch auf diesem grossen Rund/
 Mit dem in seinem Leben
 Vergleichen sich begeben/
 Als dir geschieht jetzund?

Der jen'gen/ die du dir aus Lieb erkohren /
 Entzeucht man dich/ wie hoch du ihr geschworen/
 Und die du dir doch niemals hast erwehlt/
 Die solt du ehlich lieben:
 Wo findet man das beschrieben?
 Wer wird je so gepält?

Wie wirst du lechlich noch der Noth entfliehen/
 Wer wird sich doch zu Rathe lassen ziehen?
 Die Handel seynd zu kräftig eingewirt/
 Daß nichts nicht ist zu finden/
 Dich klüglich draus zu winden;
 Du bist zu tieff verirrt.

In dieser abgesungenen Arie eröffnet Walram nicht nur allein/
 wie unglücklich er sich befinde / sondern entdeckt auch seine vollkomme-
 ne Widerwärtigkeit / und bisshero erlittene Liebes-Schmerzen in einer
 langen Rede / daß Er auch endlich durch Schwermuth angetrieben
 (in Andenken / seiner ihm entraubten geliebten Aurora) bewogen
 wird / nachfolgende klägliche Arie zusingen: Ovella

Ovellt ihr Augen
Saltz und Fluch!
Und ihr Scuffzer freßt mein Blut/
Durch ein unabläßlich Saugen.
Ovellt ihr Augen!
Denn ich bin
Nunmehr dahin/
Nun ich umb Auroren kommen/
Und man mir
Mein Herz in ihr/
Samt dem Leben schon genommen.

Schwindt ihr Sinnen /
Fühlet nicht!
Schall / Geschmack / Geruch und Licht
Müssen weichen und zerrinnen.
Schwindt Ihr Sinnen!
Denn ich bin
Dhn dis dahin/
Nun ich umb Auroren kommen/
Und man mir
Mein Herz in ihr
Samt dem Leben schon genommen.

Froh zu leben
Mich verdreust;
Drum hat mein bekranckter Geist
Sich der Einsamkeit ergeben /
So zu leben.
Denn ich bin
Doch ganz dahin/
Nun ich umb Auroren kommen /
Und man mir
Mein Herz in Ihr
Samt dem Leben schon genommen.

Zweyter Auftritt.

Emma zu Ihm:
Welche / gleichsam im Walde verirret / und ihn Waltram nicht
sehend / die Annehmlichkeit dieser Gegend. Jener aber noch allzeit sein
Elend

Elende betrachtet / bis Er endlich in Verwirrung der Emma ansich-
tig wird / und ob dero Schönheit solche neue Liebes-Neigungen
empfindet / daß Er / mit sich selbst streitend / nicht weiß / was Er
beginnen soll / und deswegen nachstehende Arie (da eben die Emma
von Ihm etwas seitwärts gangen) anfängt zu singen:

Walram. Welch heimliche Flammen
Die streiten zusammen
Im Herzen
Mit Scherzen
Und Schmerzen?
Sie wühlen /
Sie spielen!
Ach Walram! wie wird dir dabey?
Ach! bleibe frey!

Emma, so bey ihrer Anwesenheit nichts gesehen / eylet / von
der Ihr angenehmen Harmonie gelocket / wieder zurücke / und hö-
ret wie dieser Fremdling noch ferner fort singet:

Walram. Du denckst dich zu wehren
Mit Eysen / mit Ehren:
Bezwinge /
Durchdringe
Die Schlinge!
Durch Kämpffen
Und dämpffen:
Ach Walram! wie wird dir dabey?
Ach! bleibe frey?

Emma, so aus dem Inhalt leicht erachtet / daß diesem Men-
schen ein grosses Unheil widerfahren / vermeinet demselben Ihr darob
tragend Mitleyden und Daseyn durch gütiges Anreden zu erkennen
zugeben / bekömmt aber keine andere Antwort / als das nochmals kläg-
lich singende Seuffzen:

Walram. Ach bleibe frey!

Je mehr nun dieser ächzet / je mehr sucht Sie in seinem Elende
Ihm bey zu springen / da Sie besonders des unbekanten Walrams
Leibes- und Gemüths- Gaben betrachtet; treibet es auch so lange /
daß Er endlich den ganzen Verlauff seines Lebens / wiewol noch etwas
dunkel / Ihr erkläret / jedoch davon nur solchen Genus erwirbt / daß /

E

da



da Sie ihre Königliche Geburt entdeckt/ Sie einen unverhofften/ wie-
wol/ allem Ansehen nach / armseeligen Liebhaber an Ihm erhält.
Und in solchen angenehmen Discourfen trifft auch/ beyhm

Dritten Auftritt

Der König/ mit Siegfried/ Philander, Antorello
und Jägern

Von der Jagt kommend/ Sie beyde verwirret an/ und ob gleich
der König anfangs sich über solch unvermutend Beginnen wundert/ so
ist dennoch die Prinzessin so listig/ demselben unterm Vorwand des au-
gebornen Mitleidens gegen Arme / allen Argwohn zubenehmen /
und zu bereden / den vermeinten Philidor, in Ansehn seines erlitten-
nen grossen Unglücks/ und der von Natur ihm geschenkten angeneh-
men Stimme / mit nach Hofe in der Prinzessin Dienste als Cam-
mer-Diener zu nehmen/ welches dem König so gefällig/ als den Bal-
ram angenehm. Kaum haben Sie sich nach der Heim- Reise bege-
ben/ da treten im

Vierdten Auftritt

Fränckle und Werten

sich zankend

auf: Welche/ weil sie im nechsten Wirths- Hause uneins worden/
hier einer dem andern sein Gebrechen/ und bishero erwiesene Schelm-
Stückgen vorwerffen/ endlich aber sich vertragen/ und künfftig einig
zu seyn beschliessen/ begeben sich aber etwas auf die Seite/ weil im

Fünfften Auftritt

Der Kauffmann aus Sardinien und Lckmot

zu ihnen
kommen. Dieser Kauffman/ so bey einem Sturm den fast ertrun-
kenen und von See- Räubern aufgefangenen Lckmot erhandelt/
ist willens an dem Königlichen Hofe und in Saragoſa seine Ne-
gotien zu treiben/ vermahnet den neuen Diener zu aller Treue/ und
leget sich/ von der Reise ermüdet / ein wenig schlaffen; Die Räu-
ber aber / so einen fetten Braten bey diesen Fremdlingen merken/
überfallen / nach des Lckmots erzeugten wunderlichen Actionen/
diese Leute / ermorden den Kauff- Mann / und marchiren mit der
eroberten Beute / in der Meynung / daß Lckmot todt sey / ehlends
davon. Weilen aber die harten Schläge selbigen so nachdrücklich
nicht



nicht betroffen / wie seinen Herrn / als erholet Er sich wieder / beklaget den abermals miserablen Zustand / vermeinet aber dennoch bey dem Königlichen Hofe in Saragossa so viel Barmherzigkeit zu finden / daß man Ihm ein Aemtgen conferiren / und also sein Unglück versüssen werde / schleppt deßwegen den Kauff-Mann ab / und begiebt sich auf die Reise nach der Stadt.

Zweyte Handlung.

Der Schau-Platz präsentiret einen schönen Saal im Königl. Pallast mit des Königs Throne.

Erster Auftritt.

König / Melismena, Siegfried / Leonorus, Philander, Antorello, Alcindo und der Staat.

Als der König nebst seiner Gemahlin sich auf den Thron gesetzt / muß der nacher Castilien verschickt gewesene Leonorus von seinen Verrichtungen rapport thun / welche Antwort sodann / wie angenehm sie auch dem König zu hören / den Cron-Prinz Siegfried dennoch nicht allerdings vergnügt / in dem Er / krafft des getroffenen Vergleichs / die Castilische Princessin zu seiner Gemahlin annehmen / und hingegen Emma desselben Thrones Prinzen ehlich beygeleget werden soll. Und ob zwar der König auch gar die völlige Regierung derer Reiche seinem Cron-Prinz abzutreten und zu eigener Macht zu übergeben sich entschliesset / so ist doch selbiger / als welcher die Dulcinde zu seiner Königin ernennet / auf keine Weise zur Gegen-Liebe gegen Fredegunden aus Castilien zu bewegen / daß auch der König in volle Bestürzung geräth / durch den im

Zweyten Auftritt.

Darzu kommenden Lekomott

Aber / wegen seines seltsam-lustigen Anbringens / wieder in etwas vergnügt / und dahin vermocht wird / Ihn in Königl Dienste auf und anzunehmen. Nach welcher Resolution der König seiner Princessin Emma die Zeitung der neuen Heyrath zu bringen / mit dem ganzen Staat abgebet.

Dritter Auftritt.

Walram wolbekleidet /

Jedennoch durch die neu entstandene Liebe gar nicht vergnügt / me-
lancolisirt durch folgende Aria :

Walram.

O Ihr wunder-schnellen Gluten!
O du Flamme voller Krafft!
Die auch selbst in den Fluthen
Ihrer Wirkung Wege schafft /
Wo habt Ihr mich hingerafft?

Ausser mir sind nun die Geister /
Ausser mir ist nun der Sinn;
Denn die Liebe wird jetzt Meister /
Und nimt meine Freyheit hin /
Weil ich nicht daheime bin.
(Gehet darauff ein wenig abwärts.)

Vierter Auftritt.

Emma singt:

Ich weiß nicht was in mir sich reget /
Und steigt aus meinem Herzen auf;
Ein süßes Etwas sich in mir beweget /
Das hemmet meiner Sinnen Lauff:
Ja wohl / es will / wie ich kan spüren /
Mir meiner Freyheit Schatz entführen.

So bald mein Auge dich gesehen /
Annehmlich-werther Philidor,
So war es / dünckt mich / schon umb mich geschehen /
Indem der schlaue Cypripor
Mit scharffen Pfeil mein Herz verlehret /
Und mich in andern Stand gesehet.

So ist's: Ich fand mich bestricket /
So bald ich seiner Augen Schein /
Der Tugend Glanz und Zierde nur erblicket /
So nahm sein Geist mein Herz ein:
Ihm sol es auch gewiedmet bleiben /
Zum Tempel wil ichs ihm verschreiben.

Kach

Nach dieser gesungenen Aria tritt Walram ganz Gedancken-
voll wieder hervor / bey dessen Erblicken die Emma nicht nur erschrickt /
sondern Ihn auch sehr höfflich straffet / daß er die Zeit über seine Be-
dienung nicht besser beobachtet / und weiln diese angenehme Verwei-
fung mit den holdseeligst-verliebten Reden und Worten vermischt / ver-
wirren Sie des Walrams Gemüthe so / daß Er bey nahe seines Her-
zens Grund entdeckt ; Und ob er auch gleich nicht muttmasset / daß
Emma seine Kranckheit erforschet habe / so fehlt es doch nicht viel
daß Er nicht von seiner Prinzessin dasjenige eben erfähret / was er
Ihr zu offenbahren nicht getrauet ; Wie Sie dann bey solchen ver-
wickelten Liebes-Streit in nachfolgende Aria heraus bricht :

Emma. Wie ein Schiff in wilden Wellen
Durch der Winde grimme Macht/
Wenn die Bogen sich aufschwellen/
In Verwirrung wird gebracht :
Also wancken
Die Gedancken/
Und die Sinnen
Wissen nicht / was sie beginnen.

Ich soll lieben : das heist / leyden/
Und kan mich doch nicht entziehen :
Soll ich denn das Lieben meiden/
Muß ich auch mein Leben fliehn :
Kein Vergnügen
Wird sich fügen/
Und mein Leben
Müste seyn dem Tod ergeben.

Soll ich denn mein Leben lassen/
Oder wehlen Schmerz und Pein?
Soll ich dich / mein Seelgen / hassen?
Ach ! daß will mir gar nicht ein
Laß / mein Hertze/
Dich vom Schmerze
Nicht besiegen ;
Es wirts doch der Himmel fügen.

Hierauff fertiget Emma den Walram ab / mit begehren / daß
er einiger vorgefallener Affairen wegen / noch diesen Abend in Ihr
Zimmer kommen solle / welchen höchst angenehmen Befehl er zu ge-
horfa-

horsamen sich willigst erbeut/ und abgeheth/ die Emma aber in voller
Verwirrung alleine läßt/ welche denn/ als eben im

Fünfften Auftritt

Der König zu Ihr heimlich
kömmt/ und Sie behorchet / nachgesetzte Reime absingt:

Emma. Die Bande/ welche Tugend windet/
Die sind von ungemeiner Krafft/
Und wenn der Liebe Garn sich mit verbindet/
So nehmen sie die Herzen gleich in Hafft/
Sie fesseln mehr/ als Demant feste Ketten/
Daraus man schwerlich sich kan retten.

Wahr ist's (ich muß es frey bekennen)
Ich muß dir ja gewogen seyn/
Mein Philidor! Ich muß dich meine nennen;
Weil deiner Tugend Strahl mein Herz nimm ein;
Und meine Günst soll dir stets kräftig blühen/
So lang ich noch kan Athem ziehen.

Diese geführte Worte bringen den König in nicht unbilligen
Argwohn/daher Er auch der Prinzessin Ihr unzeitigs Beginnen scharf
verweist/ und/ (als Sie deswegen sich gar listig entschuldiget/auch
alle übel-gefasste Meynung dem Vater benommen/) Deroselben die
vorsiehende Heyrath / mit dem Prinz Hardwig aus Castilien , er-
öffnet / so sie aber gegen den König / gleich als hönisch / verschläget/
und alle Dymnöglichkeiten vorwendet/ daß selbiger als leiblicher Va-
ter die Zwangs-Mittel vorzunehmen sich entschleust/ und Sie/ganz
zornig/ allein läßt / Emma aber durch beygehende Aria Ihres Her-
zens vollkommene Meynung entdecket:

Emma. Solt ich den gezwungen lieben /
Dessen einzig Ungedencken
Mich kan fräncken/
Und mir Herz und Geist betrüben?
Nein! Mein ganzer Sinn spricht: Nein!
Nein! Es kan unmöglich seyn.

Höchst unglücklich müst ich leben/
Wenn/ bey lauter Jammer- Tagen/
Ovaal und Plagen /
Mich als Ketten fest umgeben:

Nein!

Nein! Mein ganzer Sinn spricht: Nein!
Nein! Es kan unmöglich seyn.

Ich wolt' so thöricht handeln
Ehe solln in Schnee die Glutten
Und die Fluthen

Sich in Erd und Feld verwandeln!

Nein! mein ganzer Sinn spricht: Nein!

Nein! Es kan unmöglich seyn.

In solchem beständigen Vorsatz gehet sie fort.

Sechster Auftritt.

Lekmot alamodisch gekleidet

Kan nicht sattfam rühmen/ in was grosser Herrligkeit er jeko le-
be/ und wie die erlangte. Officia Ihm so hohes Ansehen und Respect
brächten / und weil er als ein halber Bettel-Voigt und halber ver-
meinter Staats-Minister sich gekleidet/ so wil Er auch an der im

Siebenden Auftritt

ankommenden

Bruina, der alten Hof-Dürne /

Seinen doppelten Ampts-Eyfer erweisen. Diese ist eine alte
verlebte Scheuer-Magd oder Zeitungs-Trägerin am Hofe bey der
Königin/ so Lekmot noch nie gesehen / der verlebte Geist aber / so
jezuweilen denen alten Jungfern fast mehr als den jungen Mädgen
Passiones verursacht/ treibt sie dahin/ dem unbekanten Lekmot gar
höfliche und alte charmante Minen zu machen; Dieser aber / (weil
sie einen schmutzigen Handkorb an der Hand / und eine Kricke zu ih-
ren Zierath trägt) Sie vor eine Bettlerin ansehend / begegnet Ihr
so höflich/ daß Sie endlich vor angebohrner Hof-Ungedult genöthigt
wird / Ihm die in dem Korb tragende Eyer un Medicin nach dem
Kopffe zu schmeissen/ und darvon zu eylen/ welcher Affront den ar-
men Schelm so schmerzt / daß Er sich aufs äufferste zu rächen vor-
nimmt/ und auch mit dieser Resolution abgehet.

Dritte

aus dem Scherz des Adels in der Stadt
aus dem Scherz des Adels in der Stadt

Dritte Handlung.

Der Schau-Platz ist ein Königl. Zimmer / mit der Emma
Schlaff-Cabinet und Traum-Höhle.

Erster Auftritt.

Walram/

WEN die Prinzessin beordert gehabt aufzuwarten / wird
bey solcher gehorsamen Folge / von den Liebes-Gedanken
so beunruhiget / daß / da die Prinzessin eben / vielleicht mit Fleiß/
noch nicht anwesend / Er in solchen Grillen an der Emma Schreib-
Tischgen eingeschlaffen sich präsentiret. In solchem Entzücken nun
erscheinet Ihm

Morpheus singend:

Was Unheil stiftet nicht schon wieder Eris an?

Kein Blick verfährt/

Da man nicht hört:

Daß abermal was neues sey gethan.

Bald Krieg/ bald Büterey/

Bald Untreu/ Mord-Geschrey/

Regier-Sucht/ Zanck und List

Zu stiften Ihr nichts neues ist.

Auch ein Verliebter selbst muß ja mit Schmerz erfahren/

Wie nach viel Hoffnungs-Jahren

Der Lohn vor Lieben sey: Betrug.

Und dieses Unglück hat den Walram auch betroffen/

Der in dem Liebes-Hoffen

Verwirret und betrübt/

Sich ganz verlohren giebt.

Sein Schmerzen aber kränckt der hohen Götter Zahl/

Drumb haben Sie beschlossen allzumal:

Daß eine süsse Ruh

Ergöcke sein Gemüthe/

Damit durch solche Güte

Er seinen Liebes-Preis genieße/

Der Ihm noch werden soll/

Und Emma holder Flammen voll/

Ihn küsse und besüsse.

Wer standhafft liebt/ der wird erfreut
Durch Küssen und Vergnügen /

Und

Und wird sein Liebgen mit der Zeit

Schon in die Arme kriegen;

Die Treue schmiedet solchen Danc/

Und bringt Ergeben Lebenslang.

Wer redlich liebt/ acht Unglück nicht;

Kein Neyder kan Ihm schaden.

Ein jeder thu nach Liebes Pflicht/

So wird Er sich wol ratthen/

Was man sich einmal ausersehn/

Muß doch/ dem Neid zu Trost/ geschehn.

Drumb schlaff/ mein werther Prinz!

Schlaff sanft und träume mit Vergnügen/

Wie Emma wird in deinen Armen liegen.

Ich/ Ich/ Ich bin's/

Der dir die Lust bestellt.

Die Phantasey/ so dich aniezt befällt/

Wird dir ausführlich zeigen/

Was deine Treu vor süßen Lohn erlangt/

Und Balram noch mit seiner Emma prangt.

Ich muß mich wieder neigen

Nach meiner Ruhe Thron.

Dich aber/ grosser Königs Sohn/

Dich wird der Himmel schützen

Vor aller Neider Blitzen.

(entweicht.)

Zweyter Auftritt.

Emma trifft ihren Balram noch schlaffend an/

Daher Sie ganz offenberzig die Bekännis Ihrer Liebe
in nechststehender Aria thut/ singende;

Emma. Snidische Göttin! ach Mutter der Liebe!

Wenn ich gleich immer die Wahrheit verschiebe/

Wenn ich gleich immer verleugne die That/

Findet mein Herze doch nirgend nicht Rath.

Meine Bekännis die stellt mich zu Frieden/

Hast Du Mir einmal das Lieben beschieden/

Mutter! so folg ich dir willig auch nach;

Weil mir Gehorsam das beste versprach.

Was

Was nun Emma hier eröffnet/ bekräftiget Siemicht nur fer-
ner in einer redenden Bekändnis/ sondern bedienet sich auch einer sol-
chen Versicherung gegen den vermeindten Philidor, daß Sie dersel-
ben hernach ohnmüglich widersprechen kunte/denn Sie vermöge ei-
nes Brieffs / Ihren Geliebten vollkommener Gegen-Liebe verträ-
stet / und mit holdseligen Küssen des schlaffenden Mund also verzu-
ckert / daß Er nach Ihrem wegseyn / bey erfolgendem Erwachen/
zum theil wohl schmeckt was Er träumend genossen / zum theil nicht
weiß / wie Ihm geschehen / wie denn / nachdem

Walram erwache

und alle Begebnis vor Phantasey erkennet/Er sich über den Traum-
gott nachfolgender Art beschweret/singend:

Morpheus! daß du mich so plagst/
Daß du mir mein Herze nagst /
Daß du mich so quällest/
Und entseelest!
Durch die Blicke
Durch die Stricke/
Durch das Küssen/
Das ich nur darff träumend wissen.

Lasse doch die Dunst/den Schaum/
Meinen ganz verliebten Traum /
Und sein Wohlgebehrden/
Warheit werden:
Laß die Stricke /
Laß die Blicke /
Laß das Küssen
Mich bey offnen Augen wissen.

Unter solchem empfindenden Verdruß und fruchtloser Betrach-
tung seiner gehaltenen Phantasien / findet Er den von der Emma an
Ihn geschriebenen Brieff: Von dessen höchst angenehmen Inhalt/ er
in so grosse Freude gesetzt wird/daß Er / nach Ihrem selbst-Ver-
langen / Sich zur Entführung und Flucht erbietet und nach dessen
Abgehen das hintere Cabinet geschlossen wird.

Dritter Auftritt.

Lekmott

Hat sich gar wunderlich und/ seiner Meynung nach/ als ein prä-
fer

fer Held gekleidet / ist willens sich an der Bruina , wegen des kurtz
zuvor von Ihr erlittenen Schimpffs zu rächen / wünschet Sie nur
ansichtig zu werden. Und als Er sich mit solchem Verlangen quä-
let/ kömt im

Vierten Auftritt

Bruina zu Ihm.

Ob welcher/ weil Sie im Trauer-Habit erscheinet / sich beklag-
gend daß Ihr Kind gestorben / Lekomot so sehr erschrickt / daß Er
Sie vor ein Gespenst hält/ deswegen mit höchst-zitternden Gebär-
den sich auf dem Theatro bezeiget / und von der Bruina so seine
Feigigkeit mercket/ umb desto mehr in solcher Furcht erhalten wird/
daß Er auch versprechen muß/ der Bruina sein Tage nichts zu thun.
Nach welch erhaltener Versicherung selbige abgehet / Lekomot aber
alle Courage wieder von neuen empfindet/ biß ohngefehr bey

Fünfften Auftritt

Der König und Leonorus zum Lekomott

kommen/ ob deren Ankunfft Er abereins erschrickt / von dem Könige
aber befehliget wird den Philander zu holen / worauf Er abgehet.
Ormund empfindet einen grossen Mißfallen an der Emma und des
Siegfrieds Ungehorsam/ absonderlich da Ihm/ von dem im

Sechsten Auftritt

zu Ihnen Kommenden Philander,

berichtet wird / wie Antorello den Prinz Siegfried von aller kind-
lichen Pflicht abwende / und dahin reitze/ der Prinzessin Dulcinden
von Toscana treu zu bleiben / auch Siegfried in alle dessen Vorbrin-
gen nicht nur willige/ sondern auch einen Brief/ den Er bey dem am
Tisch eingeschlaffenen Prinzen gefunden/ und dem König überliefert/
an erstgenente Toscanerin geschrieben. Über welche Begebenheit
der König sich so entrüstet / daß Er den Antorello gleich in gefäng-
liche Haft zu ziehen / und den Siegfried herbey kommen zulassen/
Philandern beordert: Nach dessen Abgehen der Leonorus bemühet
ist/ den König von dem gefasten Zorn möglichst abzuleiten/ welcher
aber also mißvergnügt / daß/ da im

Siebenden Auftritt

Siegfried zu Ihnen

Kommt/Er Selbigem Sein Verüben und Ungehorsam dergestalt scharf verweist/ daß/ obgleich der halb erschrockene Prinz Sich in allem zu entschuldigen/ und den Herrn Vater zu begütigen sucht/ der König dennoch darauf dringet/ die Fredegunde zu eheligen/ und die Dulcinde zu verlassen/ welches aber Siegfried durchaus nicht eingehen/ vielerley alles zu verlassen/ sich entschliessen wil/ daher der König aus Unmuth Ihn entweichen heisset/ und die angethane Schmach auf eufferste zu rächen drohet/ mit Leonoro Sich wegwendend/ und den bestürzten Prinz in voller Verwirrung allein lassend. Dieser wol sehend/ daß Sein Vorhaben alles entdeckt/ entschliesset Sich nacher Etrurien zu entfliehen/ und Seiner Dulcinden ein getreues und beständiges Herz zu übergeben/ erhält auch an dem im

Achten Auftritt

zu Ihm Kommenden Lektot,

einen willigen Reise-Cameraden, welcher/ ob des vielfältig erlittenen Affronts/ den Hof hindan zu setzen/ und mit Prinz Siegfrieden zu reisen sich erbeut/ den auch der gar bekümmerte Königs-Sohn zum Gesellschaffter annimmt/ und ob der Zeitung/ daß sein getreuer Antorello solle ermordet seyn/ höchst-traurig/ Seine Reise mit Ihm antritt.

Neundter Auftritt.

Hier öffnet sich das hintere Cabinet, woselbst

Emma

An einem Tisch schlaffend sich präsentiret:

Walram

Voller Vergnügung ankommend/ ist erfreuet/ Seine Geliebte in so angenehmen Zustande anzutreffen/ welche auch durch Ihr so holdseliges Liegen Ihn reizet Sie schlaffend zu küssen/ dabey Er folgende Arie absingt:

Walram. Süßer Mund / wie Honigseim!

Laß dich willig küssen;

Küssen ist der Liebe Leim/

Der noch nie gerissen.

Götter

Götter! Euer Nectar = Franck
Ist dargegen Lauer/
Abgestanden/ matt und franck/
Ungeschmack und sauer.

Küssen ist ein Trisener/
Das nur Liebgen wissen;
Wer die Liebe recht versteht/
Pfleget sie durch Küssen.

Süßer Mund/ wie Honigseim!
Laß dich oft dann küssen;
Küssen ist der Liebe Leim/
Der noch nie gerissen.

Bei solch süßem Vollbringen und weydhenden Küssen erwacht die
Princessin / und verweist aus Schamhaftigkeit (aber gewiß nicht
aus Ernst) Ihrem geliebten Philidor die ietzt vollbrachte That / wel-
che Walram durch nachfolgende Aria zu rechtfertigen trachtet/ wann
Er singt:

Walram. Lieb in Worten ohne Thaten/
Das erquicket und labet nicht;
Niemand ist dadurch gerathen/
Noch auch was mit ausgericht.

Ein Wort und Werke die vergnügen/
Da wird Leib und Geist erfreut;
Liebe wil durch Thaten siegen /
Leere Worte sind ihr Leyd.

Aus diesem Inhalt erkennt die halb-erröthete Liebhaberin/ daß
Philidor Ihren Brief gelesen / und Ihre gegen Ihn tragende Liebe
daraus erkennt/ umbarmet deswegen mit so charmanten Bezeugen
Ihren erkohrnen Bräutigam/ daß selbiger vor entzückender Vergnü-
gung nicht satissam solche Glückseligkeit betrachten/ noch Sich drein
finden kan / jedennoch die so eysrige Liebe / durch die angenehmsten
Versicherungen befestiget/ und mit der Princessin in nachgesetzter Arie
auf ewig und unzertrennlich sich verbindet:

Emma
und
Walram. So lang der Adern Obell sich in uns regt/
Und in den Gliedern steigt auf und abe /

So lang der Sinnen Uhrwerck wird bewegt/
Bis man uns einst verscharrt im kühlen Grabe/
So lange soll unsre Verbindung nichts scheiden/
Kein Glück/ kein Unglück/ kein Freuen/ kein Leyden.

Die Treue bindt das Demant-gleiche Band /
Diß soll noch Neid/ noch herbes Leyd/ zergliedern;
Die Gunst/ die eins dem andern zugewandt /
Wird Herz mit Herz verknüpfen und verbrüdern:
Und niemals soll unsre Verbindung nichts scheiden/
Kein Glück/ kein Unglück/ kein Freuen/ kein Leyden.

Streut öftters gleich ein Unglücks-Stern was ein/
Und wil sich/ unsre Ruh zu stören/ mühen:
So sol doch nichts von solchen Kräfte seyn/
Uns vom gefasten End-Schluß abzuziehen;
Denn niemals soll unsre Verbindung nichts scheiden/
Kein Glück/ kein Unglück/ kein Freuen/ kein Leyden.

So grosse Zufriedenheit nun dieses verliebte Paar bey Ihrer
Verbündnis empfunden/ so grosse Bekümmernis wird hernach un-
ter Beyden erwecket/ als im

Zehenden Auftritt

Der König / Leonorus, Philander, Alcindo und
Soldaten zu Ihnen

ohnvermuthet kommen / und diese dem König widrige Verknüpf-
fung mit Augen sehen: da denn der Vater sich über solch unzulässig-
ges Verüben dergestalt entrüstet/ daß Er die Emma von sich stöße/
und Ihren Liebhaber denen Henckers-Knechten/ zur Peinigung über-
geben endlich aber/ auf Anstifften des Leonorus, denselben vom Ho-
se/ und in die Wüsten Ponde vertreiben läßt. Über welch kläglic-
hen Zufall der gefesselte Walram nachgesetzte Aria absinget:

Walram. Stürmt alles Unglück denn auf mich

Allein von Kindheit an?

Ach Walram! Ach! wie fast du dich?

Es kippt dein Schiff/ es sinckt dein Kahn/

Zu

Zu diesem wilden Meere:
Wer doch zu Lande wäre!

Seht/ wie das Wetter mich bestürmt/
Der Mast stürzt über Bord;
Die Hoffnung/ Ach! Nur die beschirmt
Mich vor dem rauhen Ost und Nord;
Ob gleich der Wellen Fluthen
Mich Unglücks-Kind vermuthen.

Und dennoch bleibt der Trost vor mich/
Die Anker-feste Treu.
Ach/ Emma ach! versichre dich/
Daß ich dir bis in Tod treu sey:
Dein süßes Angedenken
Sol Walrams Herz entfräncken.

(Wird hierauf abgeführt.)

Vierde Handlung.

Der Schau-Platz ist die Wüsten Ponde, mit der Räuber-
höhle.

Erster Auftritt.

Walram in der Höhle liegend/ singet unter
sanffter Music folgende Aria.

 Stürmt/ ihr tollen Unglücks-Winde/
Stürmet immer auff mich zu!
Nehmt mir nur die Lebens-Ruh;
Weil ich doch kein Ende finde
Meiner Pein und meiner Dvaal/
Die mich Armen ohne Zahl
Dvählen stets und überal.

Ich bin gleich den Meeres Wellen
Die der Wind nicht ruhen läßt/
Wenn sie von dem Sud und West
Vollend in die Höhe schwellen/
Bald darauff mit vollem Mund
Zagen nach dem tieffen Grund
Tausendmahl in einer Stund.

Meine

Meine Schickung ist zu streng /
Meine Last ist gar zu schwer:
Ich bin aller Hoffnung leer/
Alle Welt wird mir zuenge:
Unglück/ das mich stets verlegt/
Ich bin dir zum Ziel gesetzt/
Daran du die Zähne wehst.

Himmel/ der du mich geboren /
Kannst du denn so grausam seyn?
Hast du denn nur ganz allein
Mich zu quälen außerkohren?
Hilff mir nun der Himmel nicht /
Und verbirgt sein Angesicht/
Ach! so werd ich hingericht.

Ich hab alle Lust verlohren /
Traurigkeit wohnt ganz bey mir/
Ich muß leyden für und für/
Weil sich wieder mich verschworen
Alles was die Seele fränckt /
Das das Leben dahin lenckt /
Daß es werd' ins Grab gesenckt.

Fließet/ meine Thränen/ fließet!
Fließt und überschwemmet mich!
Ich beschwer euch kräftiglich/
Daß Ihr Blut mit untergiesset /
Nur damit die Lebens-Krafft/
Die mir tausend Schmerzen schafft/
Wird auff einmahl hingerafft.

Wohin ich die Augen wende/
Da ist alle Freundschaft fort:
Ach! ich finde keinen Port/
Daran ich mein Schiffgen lende/
Welches Mast und Segel loß
Zittert aller Hülffe bloß/
Von der harten Klippen Stoß.

In den trüben Wasser-Wogen
Web und schwimm ich schon hinab/

Deffne

Deffne dich/du süßes Grab!
Meine Krafft ist aufgefogen:
Jetzt zerbricht das francke Bohr.
Komm/du Ende meiner Noth/
Komm/ach du gewünschter Todt!

Zweiter Auftritt.
Fränckle und Werten.

Bringen beyde den von jeso ermordeten Personen abgenom-
menen Raub/ legen denselben auf den Schau-Platz bey Ihre Höhle/
und enlen ab / umb / das noch zurück gelassene vollends zusammen
zu hohlen.

Dritter Auftritt.

Emma singend:

O du Wechsel-Rad der Zeiten!
Was drückt mich vor Kummer-Last!
Schmerz und Jammer mich begleiten/
Daß ich schier bin ganz erblaßt.
Soll's auch schon mich gar aufreiben/
Wil ich doch beständig bleiben.

Muß ich gleich im Elend schweben
Sonder Scepter/ Reich und Cron:
Muß ich schon entfernet leben
Weit von Purpur/ Land und Thron/
Soll mich diß doch nicht bewegen/
Meine Treue weg zulegen.

Kan ich den nur lebend wissen/
Der mein Herk hat in Besitz/
Wird mirs alles Leyd versüssen/
Lindern aller Schmerken Hiß:
Diß wird einig mich ergehen.
Weit vor Cron und Thron und Schätzen.

Alles will ich gern ertragen/
Was mein Unstern mir schickt zu:

Solt

Solt auch stete Noth und Plagen
Unterbrechen meine Ruh/
Soll mich diß vielmehr antreiben/
Daß ich wil beständig bleiben.

Emma so sattfam hierdurch bezeuget / wie sie aus Liebe zu ihrem vertriebenen Philidor / alle Königliche Hoheit verlassen / und Ihm aus geschwornen Treue nachzufolgen entschlossen / eröffnet solches nicht nur ferner durch eine lange Rede / sondern bedienet sich auch derer von denen Räubern hingelegten schlechten Manns-Haube eines / umb ihren Jungfräulichen Stand zu verbergen / wird aber in grosses Schrecken gesetzt / Als der / aus der Höhle kriechende und sich höchstens über so vielen Drangfall beklagende

Walram

welcher fast ganz entkleidet / Sie als eine vermeint verirrte Manns-Person ohngefehr anredet / weil aber eines dem andern / viel Unglück in der Welt ausgestanden zu haben / bekennet / Und Philidor durch den Namen sich offenbahret / erwecket solches eine dermassen herrliche Freude / daß Emma Ihm fast krafftlos in die Arme sincket / welche Er aber kaum ein wenig wieder zurechte gebracht / da werden Sie von denen

Vorigen Räubern.

überfallen / Emma durch das übele Tractement zu Boden geschlagen / die Räuber aber im Gefechte von dem Walram erlegt. Und ob Er zwar sich eingebildet / es würde Emma gleich bey Anfang des Streits Sich an die Seite verborgen haben / so befindet Er doch leider! daß Sie mit unter der Zahl der Entleibten liegt / worüber Er aus Bekümmernüs beygesetzte Arie singt:

Walram, Kein Schaf in wilden Büsteneyen
Ist so betrübt / als ich jetzt bin /
Nun meines Lebens Trost ist hin /
An dem ich mich sonst kunn' erfreuen.

Mein Geist entgeht / die Kräfte schwinden /
Mein Leben selbst liegt hier entleibt:
Der treue Eyd-Schwur mich nun treibt /
Mein Ende mit Ihr zu verbinden.

Wil sich so dann ermorden / wird aber von dem im

Vierd.

Vierdten Auftritt

zu Ihnen Kommenden Einsiedler

daran gehindert/ welcher/ bey der entleibten Emma noch Leben füh-
lende/ Ihn tröstet/ und selbige wieder zurecht zu bringen verheisset/
weßwegen Sie Solche aufheben/ und in des Einsiedlers Höhle tra-
gen/ die Räuber aber liegen lassen.

Fünffter Auftritt.

Der König/ nebst Leonorus, und gleich darauff Phi-
lander, Alcindo und Soldaten/ bewaffnet.

Eylet/ so wol von Zorn als Schwermuth getrieben/ der entflohe-
nen Emma nach/ und weil Er/ der König/ wol judiciret/ Sie werde
dem vertriebenen Liebhaber Philidor in diese Wüste nachgefolget/ und
also bey Ihm seyn/ so umbringt Er diese Gegend mit denen Solda-
ten/ und verkleidet Sich mit einem/ auch von denen Räubern hinge-
legten alten Habit/ läßt die Entleibten abtragen und begraben/ und
theilet seine Suite aus/ an unterschiedenen Orten nach zusuchen/ Er
auch selbst samt dem Leonorus begeben Sich auf die eine Seite der
Einöde.

Sechster Auftritt.

Einsiedler / Emma, Walram.

Dieses alten Einsiedlers kräftige Arkeney und Kräuter nun ha-
ben die Emma immittelst wieder zur Genesung gebracht/ weßwegen
Sie Ihm höchlich danken / vorgebend nach Sicilien zu reisen/
und daher nicht nur allen Seegen angewünscht / sondern auch noch
von dem abscheidenden Einsiedler Wasser und Brot zu Ihres Lebens
Unterhalt bekommen / dessen Sie Sich auch hernach / unter lauter
Freuden vollen Bekümmernis / gebrauchen. Über solcher Mahl-
zeit nun / da Sie auf der Erden sitzen / kömt im

Siebenden Auftritt

Der verkleidete König zu Ihnen/

Den Sie als einen (seinem Vorgeben nach) in der Wüste verir-
ten armen Mann / nöthigen / etwas von ihrer Mahlzeit zu genieß-
sen / auf dessen Entschuldigen aber / und da Sie so viel Böses von
dem Arragonischen Könige auf Sein Erforschen reden / und / als ei-
nem unbekanten Mann / ihre vorhabende Reise offenbahren / erkennt-
so gleich auch von denen im

Achten Auftritt

ankommenden

Leonorus, Philander, Alcindo und Soldaten/

ehe Sie noch entfliehen können/ gefangen genommen/ gefesselt/ und nach der Königlichen Burg/ in die Gefängnis/ gebracht werden. Und ob wol die erschrockene Emma Zufällig umb Gnade bittet / so ist doch keine Erbarmnis- sondern das ihnen schreckliche Urtheil anzuhören / daß Sie den Arragonischen Gesetzen nach sterben solten: Über welchem Zimmer Walram/ ehe er noch abgeföhret wird / sich folgender massen beklaget:

Ach ungerechte Liebe?

Walram.

Was nützen deine Triebe /

Was helfen deine Flammen?

Wenn ihre starcke Gluth /

Nicht rechte Wunder thut/

Zusügen das zusammen /

Was sich zusammen sehnt:

Du bist zu nichts als lauter Wuth gewehnt.

Was hilft mich nun dein Feuer?

Nur daß michs ungeheuer

Mit Angst und Schmerzen quälet/

Und mich bey Tag und Nacht

Zur toden Leiche macht:

Nur daß michs gants entseelet /

Wenn sich mein Herze sehnt.

Du bist zu nichts als lauter Wuth gewehnt.

(Wird hierauf mit der Emma gefesselt abgeföhrt.)

Neundter Auftritt.

Leknot mit einem Felleisen.

Beklaget Sich gar sehr über seine unglückliche Reise / und wie Er Sich von seinem Herrn verirrt / vermeinet an der von Walram zurückgelassenen Speise und Franck sich zulaben/ befindet aber/ daß es gar schlecht = und keine Hof- Kost ist / jedoch/ seinen hungrigen Magen zu stillen/ legt Er sich hin und schläfft.

Zehender Auftritt.

Siegfried.

Bekümmert über seinen elenden Zustand / ist noch willens seine schon

schon betretene Reise nachher Etrurien fortzusetzen / und Thron und
Krone zu verlassen / damit er seine geliebte Toscanerin nur erhal-
ten möchte / wird in seiner grösssten Gemüths-Bestürzung durch
eine helle Wolcke umbleuchtet / da im

Eilfften Auftritt

Minerva in einer herrlichen Machine
aus der Luft herab gefahren kömmt / Ihn also ansingend:

Gnade / Gnade sey mit dir!
Fried und Ruhe für und für!
Erschröcke nicht / mein Prinz!
Laß dich kein Zagen drücken/
Ich / Ich Minerva bins/
Die dich jetzt will erquickten:
Dein Unheil ist gewendt
Der hohe Himmel sendt
Dir Trost und Herz-Vergnügen/
Du solst in deiner Liebe siegen/
Die du so treu vollbracht.
Besuche nicht der Perser-Land /
Kehe umb nach deines Erbtheils Throne;
Da wird Dulcinda schon dir stehn zum Liebes-Lohne/
Die bisanhero / unbekand
Als Antorello / dich bedienet;
Des Vaters Grimm ist schon mit euch versühnet.
Und seit Prinz Siegfried ist entferrnt
Aus seinem Königreich / hat Emma Schönheits-Zier
Mit halber Schmach erlernet:
Was Lieben sey vor Schmerz-Begier.
Ein Ammyths-voller Thon hat ihren Geist bezwungen/
Wenn Philidor zu ihrer Lust gesungen/
Daß ihr besammtes Herz entbrant /
Und Jedes seine Brunst erkant.
Ihr Lieben ist auch gar so weit gekommen /
Daß Sie mit Ihm die Flucht genommen;
Dierweil des Vaters Wuth zuwider war:
Nun aber steh'n die Zwen Verliebte in Gefahr/

Da Sie des Königs Grimm gefangen/
Ein jedes soll mit einem Richte-Beil prangen.
Damit nun Emma auch/ was Sie verlangt/ erhält
So flieh! und rette Sie
Noch eh das Urtheil fällt:
Eröffne/ was bishero noch verborgen/
Was Philidor in Schmerzen-vollen Sorgen/
Aus Kummernis und Schrecken/
Sich nicht getrauet zu entdecken.
Die Emma liebt des grossen Königs Sohn/
Der herrscht auf der Sicilianer Thron/
Er heist nicht Philidor,
Prinz Walram ist sein Name/
Den Er / als Königs-Kind / bekam.
Drumb fort! erlöse Sie /
Daß Sie in Liebe prangen/
So wird dich auch dein Herzens-Teil umfangen;
Denn Ihr Zwey-gepaarte Herzen
Solt vergnügend einig Scherzen.

(Fährt wieder auf)

Siegfried aber / so nicht unbillig / dieser mit Erstaunen-ange-
hörten Erzählung / vollen Glauben beymisset / ändert sein Vorha-
ben/ und kehret wieder erfreuet nach Saragossa.

Hierauff kommt ein Bär/ welcher den schlaffenden Lektorn aufweckt/ und/
als dieser/ nach einigen wunderlichen furchtsamen Actionen davon
lauffen wil / präsentiren sich hie und da etliche Affen und Satyren/
so Ihn zusammen unter sich kriegen / mit Ihm tanzen/ und end-
lich so verfahren/ daß Er mit denen Affen entläufft: Die andern
aber durch noch 2. Satyren vermehrt fort tanzen. Machen also

Die Erste Entree

Ein Bär / zwey Affen und zwey Satyren.

Die Ander Entree

Ein Bär / und vier Satyren.

Fünfte

Fünffte Handlung.

Der Schau-Platz ist eine Vorburg des königlichen Schlosses/
mit dem Prospect etlicher Gefängnisse.

Erster Auftritt.

Emma, Walram und Antorello in Gefängnissen.

Walram,
singt:

Wie ich schon in harten Banden
Muß zubringen meine Zeit:
Ob ich schon in diesen Landen
Dulde schweres Liebes-Leid:
So wird doch
Schnell und hoch
Meine Hoffnung sich erschwingen/
Und mir Trost und Labsaal bringen.

Ist mein Glücke schon vollendet/
Drückt mich Angst und Leyden sehr:
Ist die Freyheit schon gewendet/
Daß auch nichts zu hoffen mehr:
So wird doch
Dieses Joch
Meine Seele nicht bezwingen/
Sondern Trost und Labsaal bringen.

Laß die Berge sich zertheilen
Meer und Flüsse rinnen aus/
Laß die Sonn' nach Morgen eilen/
Rückwärts nach dem Abend-Haus/
So bleibt doch
Zimmer noch
Meine Hoffnung unverwendet/
Weil mir Trost der Himmel sendet.

Emma,
redend:

Mein Kronen-Haupt wird nun mit Finsterniß bedeckt/
Der Ungeziefer Zahl mein mattes Herze schrecket/
Die Federn sind hier Stroh / die Ruhe-Banc ein Stein/
Ach! Ist's wohl möglich / daß ich so gequält kan seyn.

Antorello
redend:

Was hilfftes/ Dulcinde! daß du treue Blut geheget/
Und deine Mayestät mit solcher Schmach beleget.

Wer

Wer hielt mich/ daß ich nicht/ mein Siegfried/ sagte Dir/
Wer Antorello wär/ und Dich verband mit mir?

Walram
redend: Schau hier/ Sicilien! des Thrones Erben liegen/
Wie tausend Fesseln des Königs Sohn vergnügen:
Mein Purpur-Zierath ist ein Eisen schweres Joch/
Mein Gold-gestickt Gemach / ein grasses Diebes-Loch.

Emma
redend: Kein König/kein Gehör/kein Vater / kein Erbarmen
Bill jetzt mein Tröster seyn: Die Ketten Mich umbarmen/
Der ärgsten Mörder-Kost und Wasser labet mich/
Die Ruhe störet mir der Schlangen Otter-Stich.

Antorello
redend: Diß Leyden wird mir süß/ ich achte nicht die Plagen/
Die mir mein Kercker giebt / und will gedultig tragen
Die herbe Liebes Pein / wenn nur mein Siegfried lebt/
Vor dessen Ungemach mein Herz in Sorgen schwebt.

Walram
redend: Wie gerne wolt ich dich/ Sicilien! verschergen/
Wenn nur mein Under Joch / die Freude meines Herzen/
Die schöne Emma / nicht mit mir geferkert wär/
Ihr hartes Fessel-Joch / ach! schmerzt mich allzusehr.

Emma red. Bist Du/ mein Philidor! so nah bey mir gefangen?

Walr. red. Ach! könnte meine Hand biß zu dem Kercker langen/
Ich wolte deiner Pein und mein Errecker seyn:

Zweyter Auftritt.

Leonorus, Philander, Alcindo, Soldaten.

Alcind. red. Alcindens Wachsamkeit die sager hierzu! Nein!

Nach welch gepflogenen Reden die Gefangene auf den Schau-Platz
geführt/ und vermöge des ablesenden Königl. Urtheils zum Tode
condemniret werden. Welcher nie vermutheten Zeitung Sie sich
nicht versehen/ und daher/ weil ihnen alle Gnade auf einmal versag-
et wird/ sich sehr bestürzt bezeugen/ auch zu der Execution sich fer-
tig zuhalten/ abgeführt/ bevor aber vom Walram nachgesetzte höchst-
klägliche Reimen / in eufferster Bekümmernüs abgesungen werden:

Walram.
Mein Freyen
Wird Reuen/
Mein Lieben
Beyßen.

Dschö.

O schöne Zeit!
Voll Traurigkeit:
O Jammer/ O Leyd!
Herze/ brich in tausend Stücken!
Nun Dir's muß so böse glücken.

Heult Felder/
Und Wälder/
Ihr Auen/
Mit Grauen!
Verflucht die Zeit
Voll Traurigkeit!
O Jammer/ O Leyd!
Walram/der zur Freud erzogen/
Wird in seiner Lust betrogen.

Dritter Auftritt.

König. Geist Don Gastons.

Dieser Geist hat den König durch die ganze Burg in vollen Schrecken gejaget und verfolget / bis Er aniesz ermüdet stehen und anhören muß / daß Er nicht ruhen könnte / es sey dann / daß der König sein unschuldig Blut an dem Castilischen Throne rächen / und selbiges Reich / mit dem Arragonischen Zepter / durch Ehe-Stufften nicht verbinden / sondern die unterm Antorello verborgene Prinzessin Dulcinda an den Siegfrieden gefangenen so genannten Philidor aber / als einen gebornen Königs Sohn von Sicilien an die Emma vermählen zugleich aber eilen sollte / den Antorello vom Tode zubefreyen. Vorauff der Geist verschwindet/der König aber/ solchen allen nachzuleben vereheißend/abgeht.

Vierdter Auftritt

Leonorus, Philander, Alcindo, und Soldaten bringen Antorello gebunden/

An welchem nun die Execution zuerst vollzogen werden soll / und ob Er gleich fußfällig / umb Erhaltung seines Lebens / bitter / auch endlich Ihnen eröffnet / daß Er nicht Antorello, sondern Dulcinda die Prinzessin sey / kan Er doch dadurch nicht verwehren / daß Sie Ihn / unter der Einbildung / als ob Er gar durch solch Erzehlen seiner Vernunft beraubet werde / mit dem Strang erwürgen.

Fünfter Auftritt
Der König zu Ihnen eplichst

Kommend/ befiehet zwar mit der Execution zu verziehen / vernimt aber/ daß Antorello, schon hingerichtet / an der Erden liegt / worüber Er Sich höchst-kläglich anstellt / und umb kräftige Medicamenta rufet/ den fast Verbleichten wieder aufzuhelffen / bringet es auch durch solche gute Arzeneyen so weit/ daß Antorello Sich erhole / und vor eine Princessin und Tochter des Königs angenommen/ auch/ umb Sich Königlich anzukleiden / Freuden-voll ab- und zu der Königin geführt / zugleich aber dem Leonorus und den andern die Ordre hinterlassen wird / dem Urtheil zufolge mit denen übrigen Gefangenen zuverfahren.

Sechster Auftritt.

Emma und Walram prächtig gekleidet / jedoch gebunden/ zu Leonorus, Philandern, Alcindo, Soldaten und Scharfrichtern / von selbst auf den Platz Kommend.

Unterwerffen sich willigst / der einmal angedeuteten Straffe/ zum Richt-Beile / weßwegen Sie auch / Sich nicht lange zu quälen / die andern bitten/ daß zwey Stöcke vor Sie gesetzt- und beyde zugleich vom Leben zum Tode gebracht werden möchten / und als Leonorus Ihnen hierinnen wilfahret / nehmen Sie durch folgende Arie betrübt von einander Abschied/ singende:

Emma. Stirb / Emma, stirb! Zeug hin befränkter Geist!
Nun Dich des Vaters Zorn zum Richt-bloch reißt:
Ich küsse beydes Bloch und Beil?
Weil ich in meiner Unschuld sterbe/
Und doch darbey noch den Gewinn erwerbe/
Daß mein Geliebter Mir im Tode wird zu Theil.

Walram. Stirb / Walram/ stirb! geuß dein unschuldig Blut
Aus seiner Köhren-Brunn mit großem Muth;
Du hast doch diesen Trost darbey/
Daß der geliebten theure Seele/
Der deinen gleich / verläßt des Leibes Höhle/
Wie schmah- und schmerzlich auch die Art des Todes sey.

Beide. So sterben Wir! getrost/ getrost/ mein Herz!
Weil man zur Freude dringt durch kurzen Schmerz;
Man fürcht Uns Lieb- und Lebens-Zeit/
Wir müssen zwar Uns jetzt verlassen/
Doch werden Sich die Seelen schön umbfassen/
Wenn sie sich wieder sehn/ im Schloß der Ewigkeit.

Emma So laß uns denn vergnüget scheiden/
Weil unser Muth die kurze Pein verlacht!

Walram. Wir kommen durch diß kurze Leiden
Zum Freuden-Licht / aus düstrer Schmerzens-Nacht.

Beide. Wir gehen in das Reich der grossen Wonne/
Allwo uns scheint beständ'ge Freuden-Sonne.

Emma. Ade! Mein Herz! Du mein Verlangen!
Nim noch von mir den letzten Abschieds-Kuß.

Walram. Komm! laß mich dich noch einst umbfangen/
Und habe diß zum letzten Liebs-Genuß.

Beide. Nichts schöner ist / als wenn zwey treue Seelen
Zu gleicher Zeit gehn aus des Leibes Höhlen.

So laß Uns gehn/ getrost! getrost mein Herz!
Zur Freude hin vergnügt durch kurzen Schmerz;
Man fürcht Uns Lieb- und Lebens-Zeit/
Wir müssen zwar Uns jetzt verlassen/
Doch werden sich die Seelen schön umbfassen/
Wenn Sie sich wieder sehn im Schloß der Ewigkeit.

Vorauff Sie Beide nieder knien / und jedes seinen Haß auf
den Block legen / die Streiche zu empfangen / indem aber das Zei-
chen vom Leonoro zum Hauen gegeben wird / kömt im

Siebenden Auftritt

Siegfried eylichst/

hält die Streiche auf/ und errettet beyde von solcher Schmach/ ohn-
geacht Leonorus sehr auf die Vollziehung des Urtheils / und den
Königlichen Befehl tringet / es auch dahin bringet / daß Siegfried
den Philander nach dem König absendet/ sowol seine Wiederkunfft/
als auch demselben zuberichten / daß Emma unschuldig / und Phil-
dor der Prinz aus Sicilien sey: Unterdeß Er seiner Schwester und
dem Walram eröffnet/ was sich mit Ihm in der Wüsten Ponde be-
geben/

geben / und wie die Götter Ihm alles offenbaret / auch dahin befes-
ligt hätten / wieder zurücke zu eynen / und die bereits Verurtheilte
vom Tode zu befreyen / empfindet auch zugleich ein herzlich Ver-
gnügen / ob dem Bericht / daß seine dem Antorello vorgestellt gewe-
sene Dulcinda noch beyhm Leben. Darauff im

Achten Auftritt

Philander

Wiederkommend berichtet / wie dem König des Prinzen Ankunfft
zwar lieb sey / an dem Philidor aber solle ohnverzüglich das Ur-
theil vollzogen werden: Welches aber Siegfried abwendet / und als
beyhm

Neundten Auftritt

Der König zu ihnen kömmt

Und den Siegfried / nach einem gütigen Verweiß / ob seiner Ent-
scheidung / empfängt / hat dieser Prinz zu thun genug / dem Kö-
nig glauben zu machen / daß Emma nicht einen elenden Fremdling
an den Philidor, sondern den nun durch der Götter Offenbarung
erkanten Prinz Walram aus Sicilien zu Ihrem Gemahl und Bräu-
tigam erkohren: Nach welchem factsamem Beweis / der König Den-
selben gar gnädig / als einen Tochter-Mann ernennet / bittende /
die Ihm / ob dessen selbst verborgenen hohen Stand- und demnach
ungebührlichen Verüben / bisher angethane Schmach / nicht übel
zu deuten / und nun mit seiner Braut in vergnügterer Freude zu le-
ben / läßt auch gleich so unverhoffte höchst angenehme Veränderung
der Königin durch den Leonorus und Philandern zu wissen thun.

Zehender Auftritt.

Lekmott und Einsiedler.

Diesen Alten hat Lekmott zu seinem Glück in der Wüsten / da Er
sich verirrt gehabt / angetroffen / der ihm auch aus Barmherzigkeit
den Weg hiß hieher gezeigt / und von dem Lekmott einer Dank-
barkeit zu genießten verhoffer: Weilm aber Walram gleich erkennet /
daß es derjenige alte Einsiedler / so Ihm und seiner Emma so viel
Gutes erwiesen / versichert Er Ihn / zu dessen höchster Bewunde-
rung / aller Gnad und Wiedervergeltung / Vorbey Lekmott
seinen

seinen erstmahligen Herrn den Prinz Walram / den Er noch nie-
und Jener diesen auch noch nicht am Hofe gesehen / erkennet; Ganz
Freuden-voll bey dem Prinz Siegfried sich dimittiret und dem
Walram wieder aufzuwarten sich entschleust. Hierauff kömmt im

Filfften und letzten Auftritt

Melismena, Antorello als Prinzessin Dulcinda gekleidet/
Leonorus, Philander und Bruina, zu dem König/
Siegfried / Emma, Walram / Alcindo, Ein-
siedler / Lekmott, Soldaten und
Scharfrichtern.

Die Königin umb armet Ihre fast Todt-vermeinte Emma / ihren so
lang-gemisten Prinz / und den neu-erkanten Tochter-Mann / und
wird die Prinzessin Dulcinda an den Prinz Siegfried / die Prinzessin
Emma aber an den Prinz Walram zu jedes höchster Gemüths-Ber-
gnügung Ehelich übergeben / zwischen denen bisshero widrigen
Partheyen aber / dem Lekmott und der alten Bruina, ein Ver-
gleich und zugleich eine Ehe-verbindnüs getroffen / und erst mit
nachstehenden redenden Reymen hernach aber mit der drauf folgen-
den Schluß-Aria / diß

Trauer- nun Freuden-Spiel geendiget.

Siegfried. Dem Himmel sey gedanckt / der uns so hoch erfreuet.

Dulcinda. Und durch so süsse Lust die treue Blut verneuet.

Walram. Der Emma Liebligkeit besiegt mein Herz allein.

Emma. Durchleuchtig muß hinfort mein schöner Singer seyn.

Arie. Triumph! Triumph! die treue Liebe siegt/
Ein jedes hat sein schönes Theil erkriegt/
Prinz Siegfried kan in Freude/
Und Walram / trotz dem Neide/
Mit seinem Ehgemahl im Lieben seyn vergnügt.

Emma und Der Mißgunst-Gram ist glücklich nun erlegt/
Walram Der Treue Zweck jetzt süsse Früchte trägt;

Weil zwey gepaarte Stammen
Zu holder Glut zusammen
Ein jedes seine Brunst in treuen Herzen hegt.

Alle. Wünscht alle! wünscht der jetzt verbundnen Eh
Glück/ Seegen/ Heyl/ und Ruh- Stand ohne Weh:
Noch mehr der Landes Sonne:
Daß Sie in süßer Wonne
Diß Hohe Fest vielmahl in Freuden noch begeht!

E N D E.



Siege
Dole
Wah
En
E

W
a





67B 555

107

[Ed. 131 1749]

ULB Halle
002 058 12X

3





Der Durchläuchtige MUSICUS

Oder

Der beglückte Liebes-Sieg:

An

Des Durchlächtigsten Fürsten und Herrn/

LEONHARD

Friederichs /

zu Sachsen / Külich /

Berg / Landgrafens in Thür-

rafens zu Meissen / Gefürsteten Grafens

rafens zu der Mark und Ravensberg / Herrn

zu Ravenstein und Zonna / etc.

XV. Julii des 1689sten Jahrs

Uebers Gnade abermahls glücklich erlebten

Hoch-Fürstlichen

Wahl-Tag /

Selbst-gnädigstes Verfügen

In einem

und andern Vorstellungen vermischten

Freuden-Spiel /

Hoch-Fürstlichen Schau-Platz in Dero

Residenz Friedenstein

vorgesteller.

ben Christoph Keyhern / Fürstl. S. Hof-Buchdrucker.

